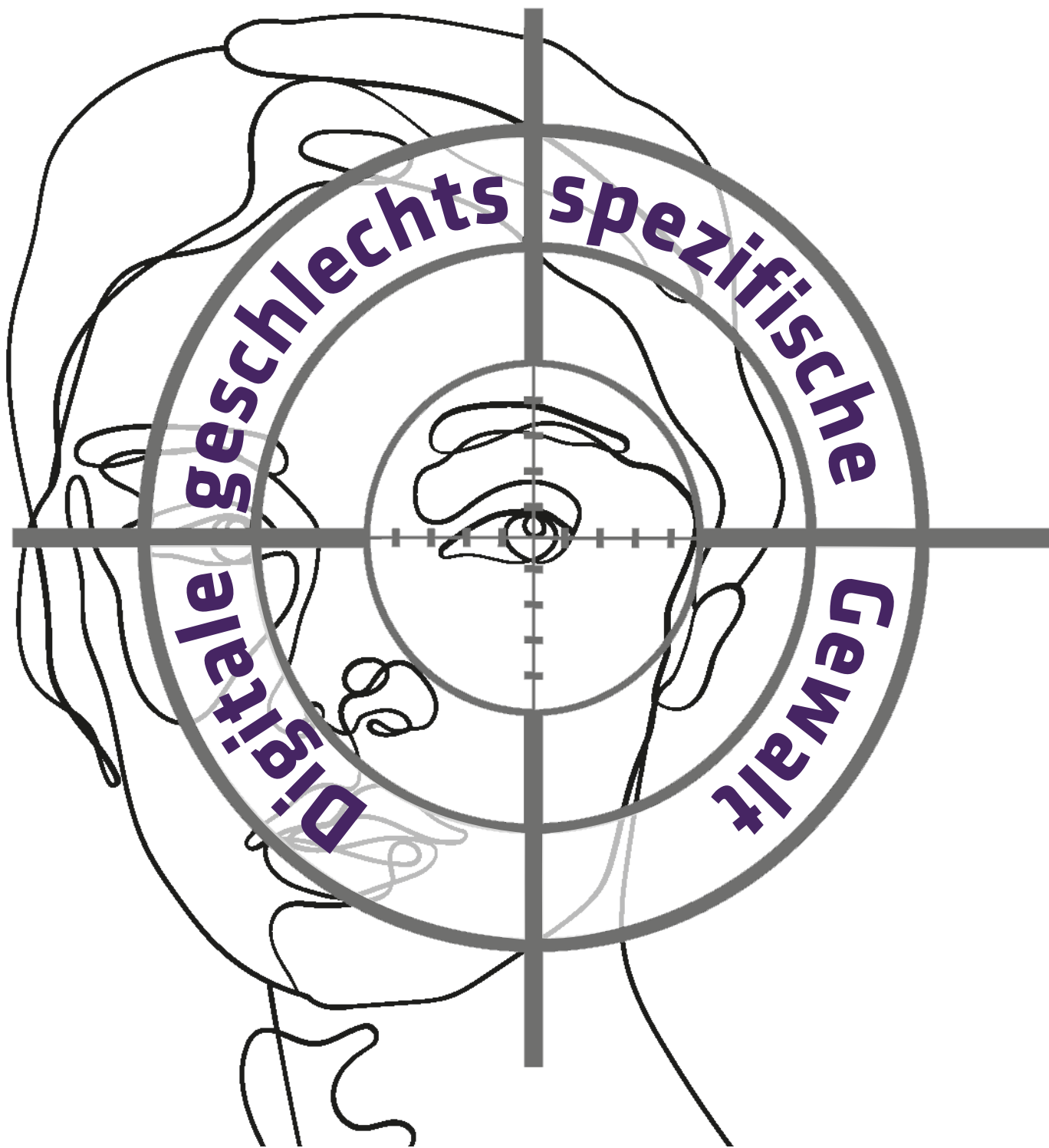


# CORAktuell

Fachinformationsdienst zur Bekämpfung häuslicher und sexualisierter Gewalt in M-V

JANUAR 2023 | 52. AUSGABE



Die Kehrseite der  
Digitalisierung

Gewaltpräventionsarbeit

Cyberstalking



# Liebe Leser:innen,

ich wünsche Ihnen in diesen herausfordernden Zeiten einen gesunden und guten Jahresstart.

In dieser umfangreichen Ausgabe der CORAktuell widmen wir uns den Ausdrucksformen und Folgen digitaler geschlechterspezifischer Gewalt, die nicht ausreichend gesehen und thematisiert werden. In ihrer Relevanz und Tragweite muss sie als eigenständige Ausdrucksform von Gewalt betrachtet werden.

Die zunehmende Digitalisierung der gesellschaftlichen Kommunikationsformen hat die soziale Interaktion verändert und viele neue Möglichkeiten geschaffen. Gleichzeitig verändern sich auch die Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt. Medien- und technikbasierte Angriffe sind zusätzliche Ausdrucksformen von Gewalt.

Digitale Gewalt im Rahmen von geschlechtsspezifischer Gewalt geschieht meist im Kontext bereits existierender Gewalt- und Machtverhältnisse. Sie ist nicht trennbar von „analoger Gewalt“ und dient als weiterer Weg, Betroffene, die sich beispielsweise räumlich distanziert haben, zu erreichen.

Daher legt diese Ausgabe der CORAktuell den Fokus auf digitale geschlechtsspezifische Gewalt.

In dem ersten Artikel beschreibt Sarah Trentzsch, Koordinatorin bei der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – BIG e.V., die Kehrseite der Digitalisierung, indem sie die Gefahren für Betroffene von häuslicher Gewalt thematisiert.

Darauffolgend wird die Pionierarbeit der Helpch@t - Onlineberatung Österreich vorgestellt und von der jahrelangen Expertise in der Gewaltpräventionsarbeit bei digitaler Gewalt berichtet.

Frau Görlach empowert die Leser\*innen anschließend und vermittelt digitale Selbstverteidigung gegen Cyberstalking.

Des Weiteren stellt Herr Heincke das Präventionsprojekt „Helden statt Trolle, Krass gesagt? Hinterfragt!“ ein Landesprogramm des LKA MV & der LpB MV vor.

Gefolgt von Frau Knaabs Vorstellung von Gewaltfrei in die Zukunft e.V., dieser Verein bietet eine innovative App zur sicheren Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen an.

Und wir freuen uns, Ihnen unsere Landesbeauftragte für Frauen und Gleichstellung Wenke Brüdgam im Portrait näher vorstellen zu können. Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ihre Sarah Kesselberg

## Inhalt

Häusliche Gewalt jenseits des Privaten – Die Kehrseite der Digitalisierung . . . . . S. 3

HelpCh@t - Onlineberatung Österreich: Gewaltpräventionsarbeit bei digitaler Gewalt . . . . S. 6

Digitale Selbstverteidigung gegen Cyberstalking . . . . . S. 10

Helden statt Trolle, Krass gesagt? Hinterfragt! - Landesprogramm des LKA MV & der LpB MV . . . S. 12

Gewaltfrei in die Zukunft e.V. bietet eine innovative App zur sicheren Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen . . . S. 14

Infoteil . . . . . S. 15

Termine . . . . . S. 16

Im Portrait . . . . . S. 20

Impressum . . . . . S. 20

# Häusliche Gewalt jenseits des Privaten – Die Kehrseite der Digitalisierung

*Sarah Trentzsch ist Koordinatorin bei der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – BIG e.V. und dort zuständig für die Bereiche hochgefährdete Frauen und mitbetroffene Kinder. Zudem arbeitet sie als Paarberaterin und Mediatorin.*

„Was du nicht an eine Litfaßsäule hängen würdest, das veröffentliche auch nicht im Internet!“, ist eine von vielen Erkenntnissen einer Fachtagung zur Digitalen Gewalt im September 2022, zu der sich viele Fachfrauen aus der Antigewaltarbeit zusammengefunden haben, um ihre jahrelangen Erfahrungen zur Situation von Betroffenen zusammenzutragen. Er trifft ein Problem Digitaler Gewalt meines Erachtens im Kern: Menschen müssen per se Vorkehrungen treffen, wenn sie sich im digitalen Raum, inklusive technischer Kommunikationsmittel wie Smartphones etc. bewegen, weil das Medium so entgrenzt funktioniert, dass es Überschreitungen von Persönlichkeits- und Freiheitsrechten Vorschub leistet.

Meiner Einschätzung nach hat Digitalisierung, unbemerkt von vielen Gruppen in der Bevölkerung, in allen Lebensbereichen in den letzten Jahren massiv zugenommen und vielfältige Teile des Alltags ergriffen, ohne dass es für die meisten Menschen unmittelbar sichtbar geworden ist. Digitalisierung hat sich ausgeweitet auf Bereiche, von denen wir Laien es lange nicht vermutet haben. Digitale Kommunikationswege sind selbstverständlicher oder gar alternativlos geworden, ohne dass wir deren technische Ausmaße abschätzen können. Seit Corona sind einige dieser unbemerkten Entwicklungen sichtbarer, aber zugleich auch massiv promotet worden. Von Gewalt betroffene Frauen haben das Ausmaß der Digitalisierung oft schon früher erfahren, aber vor allem die Kehrseite davon. Wo also bleibt der (sichere) Bewegungsspielraum für Kommunikation und Öffentlichkeit? Müssen wir den zwangsläufig preisgeben?

## **Die Entgrenzung des Privaten**

Aus der Praxis der Antigewaltarbeit wissen wir, dass die Möglichkeiten der Kontrolle durch Partner, Expartner oder auch flüchtige Bekanntschaften neue Formen angenommen hat, seit Social Media und digitale Geräte für viele zum sozialen und alltäglichen Leben dazugehören. Elaborierte Spyware, die kontinuierlich weiterentwickelt wird, ohne zugleich vor den Gefahren zu warnen, macht Überwachung im neuen Ausmaß möglich.

Nicht nur über Handys, auch über Smart Home Technik, über Autos, über Kopfhörer und Playstation können Standorte ermittelt oder mitgehört werden. Das berichten Frauen, die in die Beratungsstellen kommen und Beraterinnen, die dem technischen Fortschritt hinterherrennen durch rudimentäre Recherchen, kollegialen Austausch und der Suche nach IT Expertinnen, die Fachwissen vermitteln. Immer jüngere Nutzer:innen können das Ausmaß und die Gefährdung, die draus resultiert, immer weniger einschätzen. Kinder und Jugendliche sind eine besonders gefährdete Zielgruppe, sowohl von Digitaler Gewalt, als auch als Medium der Kontrolle ihrer Mütter. Sie werden vom Vater beispielsweise genutzt, um ihre Mütter mittels Handys und anderen technischen Tools auszuspionieren. Zugleich gehen sie weniger sorgsam mit digitalen Informationen und Bildern um und wissen weder um die Spuren die sie hinterlassen, noch welche Gefahren sich daraus ergeben. Von Müttern, die in unsere Beratungen kommen, wissen wir, dass sie den Medienkonsum ihrer Kinder nicht regulieren können und selber nicht abzuschätzen vermögen, auf welchen Wegen Informationen in die falschen Hände geraten. Aber auch die zunehmende Notwendigkeit, soziales Leben, politische und kulturelle Teilhabe, Debattenkultur, Partner:innen und Informationen (ausschließlich) im digitalen Raum zu finden, ermöglicht Missbrauch, Mobbing, Stalking und vielfältige Formen Digitaler Gewalt. Teilweise werden hoch aufgelöste Bilder von Kindern von der eigenen Familie, Freunden oder dem Sportverein ins Netz gestellt, die leicht gefunden und für Missbrauch wie Deep Fake (Gesichter in pornografische oder anderweitig komprimierende Situationen zu schneiden) genutzt werden können.

Auch werden private Bilder von Kindern und Jugendlichen aus harmlosen Motiven ins Netz gestellt, weil die Sensibilisierung für die Entgrenzung des Privaten durch die zunehmende Digitalisierung vollkommen aus dem Blick geraten ist. Somit können Menschen selbst dann Digitale Gewalt erfahren, wenn es gar nicht intendiert ist,

weil die Eltern Bilder und Videos von Kindern und Jugendlichen veröffentlichen, die ihre Privatsphäre verletzt. Das heißt, auf den unterschiedlichsten Kanälen und Plattformen im Netz und der vernetzten Technik wird das Private und Intime jeder Person der Welt preisgegeben, aufgrund einer Mischung aus Unkenntnis, mangelnden Selbstschutzmechanismen, dem Wunsch nach (anonymer) Aufmerksamkeit bzw. dem kreativen Suchen nach neuen Formen der Gewalt und dem affirmativen technischen Fortschritt, der das möglich macht.

*„Durch den steten Fortschritt der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) entstehen nicht nur neue Möglichkeiten der Nutzung dieser Medien. Vielmehr eröffnen sich hier auch immer neue Möglichkeiten und Wege Menschen zu verfolgen, zu bedrohen, zu belästigen und ihnen massiven Schaden zuzufügen. Dabei spielt das Internet eine besondere Rolle, da es kaum etwas vergisst und damit besondere Belastungen für die Betroffenen mit sich bringt. Fast jede Form geschlechtsspezifischer Gewalt ist von den Auswirkungen der Digitalisierung betroffen; manche Formen der Gewalt sind nur durch Nutzung von IKT möglich.“*

(J.-K. Bauer und A. Hartmann, 2021, S. 63)

Beispiele für die Entgrenzung des Privaten lassen sich viele finden. Sie werden von den Menschen selber vorangetrieben, ohne dass sie sich der möglichen Gefahren bewusst sind, vielleicht weil sie die daraus resultierende Aufmerksamkeit genießen, vielleicht weil sie die Selbstverständlichkeit im Umgang mit privaten Details nicht hinterfragen. Viele nehmen Datenschutz auf die leichte Schulter und empfinden die Gefahren des Internetes als abstrakt, weil sie nur die sichtbare Oberfläche betrachten. Erst wenn die Aufmerksamkeit im Digitalen und die Kontakte in eine anonyme Community in Gewalt umschlagen, erwachen viele aus ihrer digitalen Blase. Und obgleich Frauen und alle anderen lernen können, wie sie sich schützen und präventiv handeln, wenn die Welt noch in Ordnung ist, sind sie nicht schuld an der Gewalt. Jede Form der Gewalt – ob im analogen oder digitalen Raum – liegt in der Verantwortung der Gewalt ausübenden Person.

### **Reichweite in die analoge Welt**

Digitale Gewalt meint verschiedenste Formen von Gewalt (vergl. J.-K. Bauer und A. Hartmann: Formen digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt, 2021). Dazu gehört die Kontrolle einer Person mittels technischer Geräte oder permanente Kontaktaufnahme über diese, inklusive Beleidigung und Bedrohung. Dazu gehört aber auch die Gewalt durch das abstraktere Netz jenseits persönlicher technischer Geräte und Accounts, wie Verbreitung von (fake oder realen) Bildern, Videos, Daten, falschen Informationen, Diffamierungen. Beide Formen digitaler Gewalt können körperliche Gewalt zur Folge haben oder mit dieser einhergehen bzw. sind Mittel psychische Gewalt in Beziehung auszuüben und körperliche Gewalt zu ermöglichen. Aufforderungen zur Gewalt oder Veröffentlichung von Adressen, kann Übergriffe zur Folge haben. Die Nutzung von Überwachungssoftware kann die körperliche Kontrolle und psychische Gewalt in einer Partnerschaft potenzieren und ausweiten. Es gibt massig Möglichkeiten im Digitalen oder durch Technik, um analoge Gewalt zu verstärken. Sie kann beispielsweise ohne eigene Anwesenheit weiterwirken, in dem sie Bewegungsfreiheit beschränkt und einschüchtert, oder auf eine unübersichtliche Öffentlichkeit zurückgreifen und das Ausmaß beispielsweise von Bloßstellung massiv verlängern. Dabei wird die Wirkmächtigkeit von psychischer und körperlicher Gewalt im analogen Kontakt verstärkt und kombiniert (vergl. Nivedita Prasad: Digitalisierung geschlechtsspezifischer Gewalt, 2021).

Das zeigt, dass die Grenze nicht so leicht zu ziehen ist zwischen verschiedenen Gewaltformen. Denn nur, weil eine Person nicht anwesend oder sogar unbekannt ist, ist die Morddrohung nicht weniger real. Und nur, weil eine Person nicht auf der Straße verfolgt wird, ist die Überwachung über das Handy in der Handtasche nicht weniger gefährlich. Der Unterschied ist, dass die Wahrnehmung und damit die Reaktion darauf und in ihrer Folge der Schutz der Betroffenen (noch) nicht in gleichem Maße angekommen ist im Zeitalter der Digitalisierung.



### **Gesellschaftliche und individuelle Interventionen**

Es geht nicht darum, Mädchen und Frauen in ihren gewünschten Ausdrucksformen und sozialen Kommunikationswegen zu beschränken. Aber Aufklärung, Schulung, Datensicherheit und Regulierung der technischen Möglichkeiten müssten synchron laufen mit technischer Entwicklung und Verbreitung von Digitalisierung auf alle Lebensbereiche. Es ist eine politisch-gesellschaftliche Aufgabe, um Gewalt und Missbrauch vorzubeugen, diese Schritte einzuleiten, denn sie können nicht den Nutzer:innen von digitalen Medien alleine überantwortet werden. Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene und insbesondere vulnerable Zielgruppen müssen sich aufgeklärt mit technischen Medien auseinandersetzen und präventive Maßnahmen ergreifen können, ohne auf digitale Kommunikation verzichten zu müssen. Das alles kommt nicht aus, ohne eine Selbstverantwortung der Nutzer:innen, die mit den Angeboten und Regulierungen einhergehen muss und im Sinne einer Sensibilisierung (ähnlich wie für Klimaschutzthemen) erlernt werden kann.

Das Besondere an Digitaler Gewalt ist zum einen, dass sie aus der Anonymität und Distanz heraus weitergeführt oder begonnen werden kann. Sie ist besonders entgrenzt, weil sie z.B. nach einer Trennung bzw. jenseits einer analoger Beziehung stattfinden und dadurch ein massives Gefühl von Bedrohung und Hilflosigkeit auslösen kann. Die Betroffenen können sich der Gewalt kaum entziehen. Zum anderen sind Formen Digitaler Gewalt oft sehr mächtig, weil sie so verbreitet sind und Formen und Ausmaße annehmen können, die für die Betroffenen teilweise nicht fassbar sind. Das führt dazu, dass Digitale Gewalt oftmals nicht als Gewalt gedeutet wird und die Betroffenen eher in eine Isolation drängt, als das sie in eine fachliche Beratung und Intervention führt. Chatgruppen in der Grundschule können somit den Boden bereiten für eine Normalisierung von Gewalt über Medien, in denen die Gewalt ausübende Person nicht sichtbar werden muss; gewissermaßen nicht mit dem Gesicht für die eigenen Taten zu erkennen ist. Verbreitung intimer Informationen und Bilder, Entwertung, Ausgrenzung, Beleidigung werden von der sozialen Community (in diesem Fall eine Schulklasse), vielleicht nicht von allen moralisch mitgetragen, so doch kollektiv toleriert. Es ist sehr leicht nachvollziehbar, wie sich diese Formen der Gewalt ausbreiten, je mehr Möglichkeiten, je größer die Reichweite, je elaborierter die technischen Tools sind, wenn nicht schon an dieser Basis klar interveniert wird. Darum sollte Digitale Gewalt ebenso deutlich sanktioniert und verfolgt werden wie analoge Gewalt.

Renate Künast fordert dazu unlängst ein digitales Gewaltschutzgesetz. „Es ist das digitale Zeitalter. Für neue Kommunikation muss es neue

Werkzeuge für Betroffene und Verbände geben. Das Recht muss mitwachsen.“ (Renate Künast im Interview in der Berliner Zeitung, 2022). Und auch der Deutsche Juristinnenbund verlangt, dass der Anwendungsbereich des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes ausgeweitet werden muss, um Digitaler Gewalt wirksam begegnen zu können (vergl. [www.djb.de](http://www.djb.de)).

### Literatur

- J.-K. Bauer und A. Hartmann: Formen digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt In: Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung, 2021
- Nivedita Prasad: Digitalisierung geschlechtsspezifischer Gewalt In: Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung, 2021).
- Renate Künast im Interview in der Berliner Zeitung, Nummer 270, Sonnabend, 19. November/ Sonntag, 20. November 2022
- <https://www.djb.de/fokusthemen/digitale-gewalt>

Dabei ist der digitale Raum jetzt schon kein rechtsfreier Raum. Es gibt rechtliche Möglichkeiten und technische Kenntnisse, um sich zu wehren. Es gibt bewährte Strategien, um eine betroffene Person zu unterstützen und zu schützen, sowohl individuell als auch durch eine aufmerksame Community oder, wie im Falle von Gewalt im analogen Raum, durch aufmerksame, unterstützende Personen im Freundeskreis und in der Familie. Psychosoziale Fachberatung, IT-Beratung und Rechtsberatung sind ebenso wichtige Bausteine, wie eine aufmerksame und couragierte Öffentlichkeit, sowohl in Institutionen wie Schulen, Firmen, bei Anbietern von Medien oder im privaten Umfeld. Entscheidend ist, bei Übergriffen schnell und entschieden zu reagieren, im Vorfeld bewusst und aufgeklärt zu agieren und die Grenzenlosigkeit des Digitalen nicht als Naturgewalt hinzunehmen.

### **SARAH TRENTZSCH**

Koordinatorin bei der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – BIG e.V.



© Sarah Trentzsch

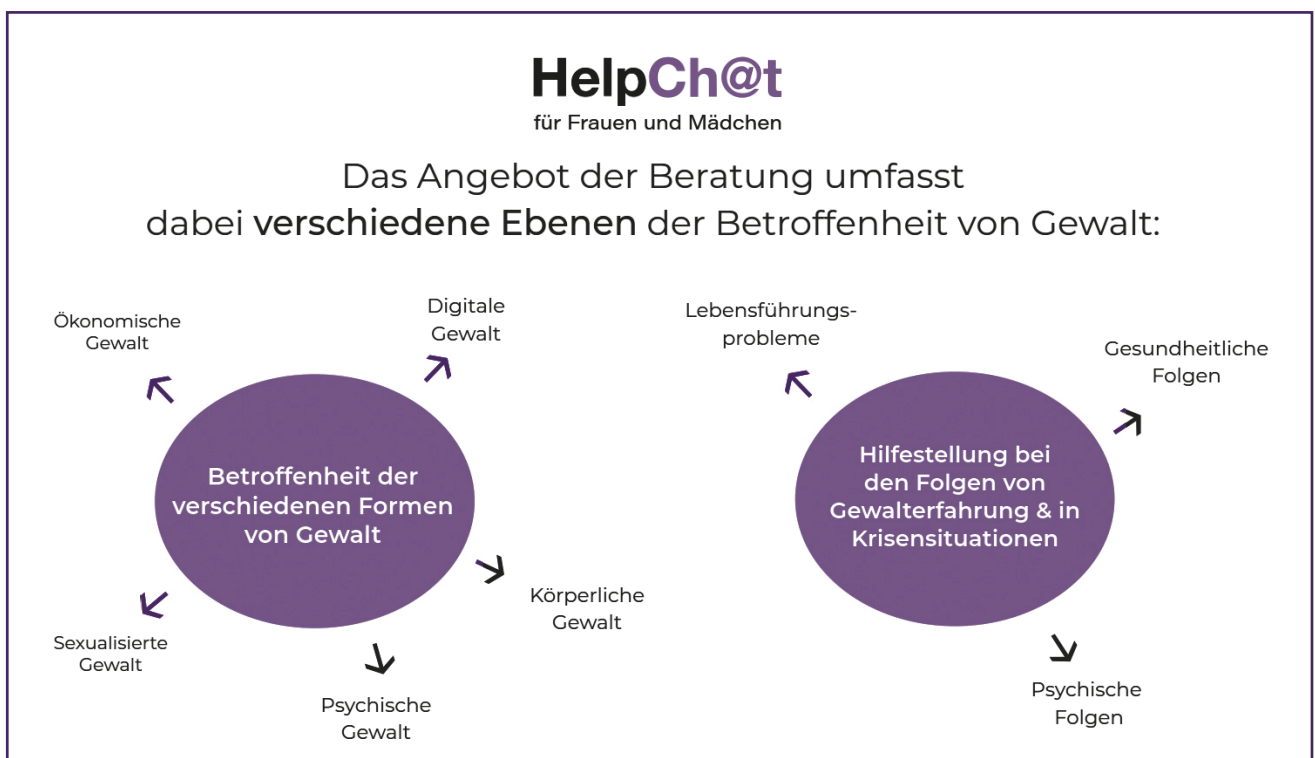


# HelpCh@t - Onlineberatung Österreich: Gewaltpräventionsarbeit bei digitaler Gewalt

*Ursula Gressenbauer und Maria Roesslhumer sind Mitarbeiter:innen beim Helpch@t - Onlineberatung und berichten von Ihrem Angebot für Frauen\* und Mädchen\*, die von Gewalt betroffen sind.*

Die Risiken für Frauen und junge Mädchen haben sich in den Pandemiejahren, und auch danach, verschlechtert. Prekäre Arbeitsverhältnisse, finanzielle Engpässe, soziale Isolation, mangelnde oder fehlende Kinderbetreuung und existenzielle Sorgen verstärken Abhängigkeitsverhältnisse von einem gewaltausübenden Partner und erschweren eine Trennung. Des Weiteren hat die Pandemie auch unsere Arbeitswelt verändert und Home Office wurde in vielen Unternehmen

Für Frauen, die in der Partnerschaft oder im Elternhaus bedroht werden, ist dies oft die einzige Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen und sich Ersthilfe zu holen. Frauen können so auch im Stillen, ohne dass Gespräche gehört oder belauscht werden können, ein Beratungsangebot nutzen. In den letzten Jahren kristallisierte sich zudem heraus, dass vermehrt junge Mädchen das Angebot einer chatbasierten Beratung in Anspruch nehmen.



zu einem festen Bestandteil. Frauen sind dadurch gewalttätigen Partnern in einem höheren Maß ausgesetzt. Die Möglichkeiten, sich Hilfe zu suchen, werden erschwert. Die Online-Beratung des HelpChats bietet hierfür ein sehr niederschwelliges und weiteres lösungsorientiertes Angebot für hilfesuchende Frauen und Mädchen.

Aufgrund der Niederschwelligkeit wird der Help-Chat gerne als erste Anlaufstelle genutzt. In weiterer Folge können die Frauen und Mädchen, von den Beraterinnen des HelpChats, an die für sie passenden Einrichtungen (beispielsweise Opfer-schutz-einrichtungen oder rechtliche Unterstützungsmöglichkeiten) weitervermittelt werden,

sobald die Betroffenen sich dazu bereit fühlen. Grundsätzlich steht der Helpchat allen Frauen und Mädchen, auch Frauen aus anderen Herkunftsländern zur Verfügung, da die Beraterinnen über mehrere Sprachen verfügen und die Website in mehreren Sprachen lesbar ist.



### Historie des HelpChats

Der Verein AÖF war die **erste Einrichtung in Österreich** die im Jahr 2000 gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen Beratung auch in **digitaler Form** angeboten hat. Es gab damals nur persönliche oder telefonische Beratungen, die ersten E-Mail-Beratungen hatten gerade begonnen. In den letzten 2 Jahren haben einige Beratungsstellen, v.a. auch für Jugendliche, ein Chatangebot aufgebaut. Der HelpChat wird derzeit finanziert vom Bundeskanzleramt für Frauen und dem Telekommunikationsanbieter „Drei Hilft“. 2020-2021 wurde die Onlineberatung auch vom ÖIF mitfinanziert. Weiter gibt es enge Kooperationen mit, vida.at, vidaflex und UNDOC.. Es muss jährlich ein neues Förderansuchen für den HelpChat gestellt werden.

### Vorteile der Online-Beratung – Warum es den HelpChat braucht

Sich als Gewaltbetroffene Hilfe zu suchen, stellt für viele Frauen und Mädchen eine große Herausforderung und Hürde dar. Mit der Online-Beratungsstelle „HelpChat“ konnte ein Angebot etabliert werden, dass den Erstkontakt so einfach und zugänglich wie möglich gestaltet.

Das Besondere an der Helpchat-Onlineberatung ist:

#### **Beratung ohne Wartezeiten**

Das **Alleinstellungsmerkmal** des HelpChats ist sein täglich **wartezeitenfreies Beratungsangebot** zu den Öffnungszeiten. Im Gegensatz zu anderen Hilfseinrichtungen braucht es keine Terminvereinbarung oder Voranmeldung. Längere Wartezeiten können ein Hindernis für die In-

anspruchnahme von Unterstützungsleistungen darstellen, da sich während dieses Zeitraums die Situation der Frau verschlechtern, oder der Täter sie manipulieren kann.

### Textbasiert und Chatformat

Nicht selten teilen sich Betroffene mit dem Gefährder den Wohnraum. Der HelpChat ermöglicht eine **diskrete Kommunikation**. Zudem ist die chatbasierte Kommunikation ein integrativer Bestandteil der Lebensrealitäten jüngerer Generationen, wohingegen Telefonieren von ihnen eher als Hürde wahrgenommen wird. Deshalb bietet der HelpChat für die Generationen Y und Z eine Anlaufstelle. Auch gehörlosen Frauen und Mädchen können das Angebot in Anspruch nehmen.

### Niederschwelligkeit

Für die Onlineberatung im Helpchat brauchen Betroffene nicht mehr als einen Usernamen und ein Passwort.

### Anonymität

Für Betroffene kann das ein ausschlaggebender Faktor sein, da das Sprechen über die Gewalterfahrungen oft mit Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung oder vor dem Gewalttäter verbunden ist. Auch Frauen aus Akademiker:innenkreisen, die oft unter einem hohen gesellschaftlichen Druck stehen, nutzen den diskreten Chat.

### Kostenfrei

Auch ökonomisch schwächere Frauen und Mädchen können eine umfassende Beratung nutzen.

### Mehrsprachigkeit

Um das Angebot auch für Frauen und Mädchen aus anderen Herkunftsländern einfach zugänglich zu gestalten, bietet der HelpChat mehrsprachige Beratung an.

Für einen großen Anteil an UserInnen spielen Traumata aus der Kindheit eine Rolle, die Einfluss auf das Selbstbewusstsein und das Gefühl von Selbstwirksamkeit nehmen. Das führt zu fehlenden eigenständigen Erfahrungen, geringem Wissen über Beratungseinrichtungen und Therapiemöglichkeiten, deren Inanspruchnahme auch nicht durch das Umfeld gefördert wird. Hier hilft der Helpchat nicht nur als erste Gesprächsplattform, sondern auch in vielen Themen rund um das Gewaltthema.

Frauen und Mädchen nutzen oft über mehrere Monate das Angebot und besprechen auch Themen wie psychische Krise / suizidale Gedanken, Suchtthematiken (Drogen, Alkohol, Medikamente, Kaufsucht), Messie Tendenzen und Verwahrlosung, Vermeidung von Arztbesuchen, **Lebensführungsprobleme in Folge von Gewalterfahrungen** wie Beziehungsprobleme, Erziehungsthematiken (oft mit Gewalthintergrund),

Finanzielle Notlagen, rechtliche Fragen zu Scheidung, Obsorge, Strafverfahren bei Gewaltübergriffen, Obdachlosigkeit u.v.m.

Die Beraterinnen im HelpChat orientieren sich in ihren Beratungsgesprächen an **feministischen und frauenspezifischen Prinzipien**:

- **Beratung von Frauen für Frauen**
- **Parteilichkeit:** Die Beraterinnen vertreten die Interessen der Betroffenen und bestärken sie bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche. Bei Beratungen gilt es, Machthierarchien aufzuzeigen und abzubauen.
- **Ganzheitlichkeit:** In der Arbeitsweise der Beraterinnen wird sowohl die Lebenswelt der Betroffenen, als auch der gesellschaftspolitische und soziokulturelle Kontext berücksichtigt.
- **Ressourcenorientierung:** Die Ressourcen der Betroffenen werden gestärkt und lebensweltorientiert Problemlösungsstrategien erarbeitet.
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Userinnen werden dazu ermutigt, ihre Bedürfnisse und Interessen wahrzunehmen und Ziele zu formulieren. Im Sinne des Empowerments wird am Gefühl der Selbstachtung gearbeitet, um den Frauen zu ermöglichen, selbstbestimmt Entscheidungen treffen zu können.
- **Vertraulichkeit:** Nur mit Zustimmung der Frau werden Daten und Informationen zur Intervention weitergegeben.

### Qualitätssicherung

Um die Qualität der Beratungen sicherzustellen und laufend zu verbessern, erhalten die Beraterinnen am Beginn eine umfassende vierstufige **Einschulung**.

1. **Grundeinschulung** Informationen zur aktuellen Rechtslage, zum Gewaltschutzgesetz, geschlechtsspezifische Gewalt an Frauen und Mädchen, Hilfsangebote, Täterstrategien, opferschutzorientierte Täterarbeit, täterbezogene Maßnahmen, Auswirkungen der häuslichen Gewalt auf Kinder und Jugendliche sowie zu Rechten und Möglichkeiten
2. **Besonderheiten der Online-Beratung**
3. **Technische und organisatorische Einschulung**
4. **Schulung im Einzelsetting:** Probeberatungen, Methoden der Beratung, Fragestellungen und der ganzheitliche Ansatz in der Beratung

Die ersten Dienste werden von einer erfahrenen Beraterin begleitet.

Des Weiteren werden für alle Beraterinnen laufend Schulungen und Fortbildungen angeboten:

- andere relevante Einrichtung und deren Arbeitsweisen (z.B. LEFÖ, UNDOC, Migantinnenberatungsstellen)

- Fachwissen in Spezialthemen (z.B. Cybergewalt, Neuerungen im Gewaltschutzgesetz, Gewalt an Kindern, Gewalt an älteren Menschen, Trans- und Intersexualität etc.)
- Vernetzungs- und Erfahrungsaustausch mit anderen Opferschutzeinrichtungen

Außerdem erhalten sie ein professionelles Unterstützungsangebot:

- wöchentliche Teamsitzungen inkl. IntraVision (online und Präsenz)
- monatlich Gruppensupervisionen (online, externe Supervisor:in)
- Einzelsupervisionen nach Bedarf
- eine jährliche Klausur
- eine interne Kommunikationsplattform, in der sich Beraterinnen austauschen und Fragen stellen können

### Statistik 2022

Im Zeitraum von Januar bis August 2022 verzeichnet der HelpChat 1.239 hilfesuchende Kontaktaufnahmen. Einige der Nutzerinnen nehmen das Beratungsangebot mehrmals in Anspruch, andere kontaktieren den HelpChat einmalig.

Bei 13% der Kontaktaufnahmen handelt es sich um junge Mädchen unter 18 Jahren. Die Problemstellungen der Frauen sind sehr vielfältig und stehen fast immer in Zusammenhang mit Gewalterfahrungen. Die meisten von ihnen sind von mehreren Gewaltformen betroffen. Die erstgenannten Anliegen der Nutzerinnen können in Themenbereiche gegliedert werden (siehe Grafik S.9 oben).

### Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

Um betroffene Frauen und Mädchen zu erreichen und das Angebot zu verbreiten, spielt die Öffentlichkeitsarbeit eine große Rolle. Es ist eine besondere Herausforderung, gerade für niederschwellige Angebote, die Frauen, die oft isoliert leben oder sich nur mit dem Täter gemeinsam in der Öffentlichkeit bewegen, zu erreichen. Erschwert wird dies noch durch sehr niedrige Förderungsbudgets, die eine größere Werbekampagne oder Massenmedien unmöglich machen.

Im Jahr 2022 wurde deshalb ein neues Konzept entwickelt, das drei Ebenen umfasst:

#### 1. Social Media:

Es wurde eine Strategie entwickelt, die sowohl Wissen vermittelt und aufklärt, als auch den Betroffenen Möglichkeit zur Identifikation bietet. In einem weiteren Schritt ist Netzwerkarbeit mit Influencerinnen, Bloggerinnen und Podcasterinnen geplant.

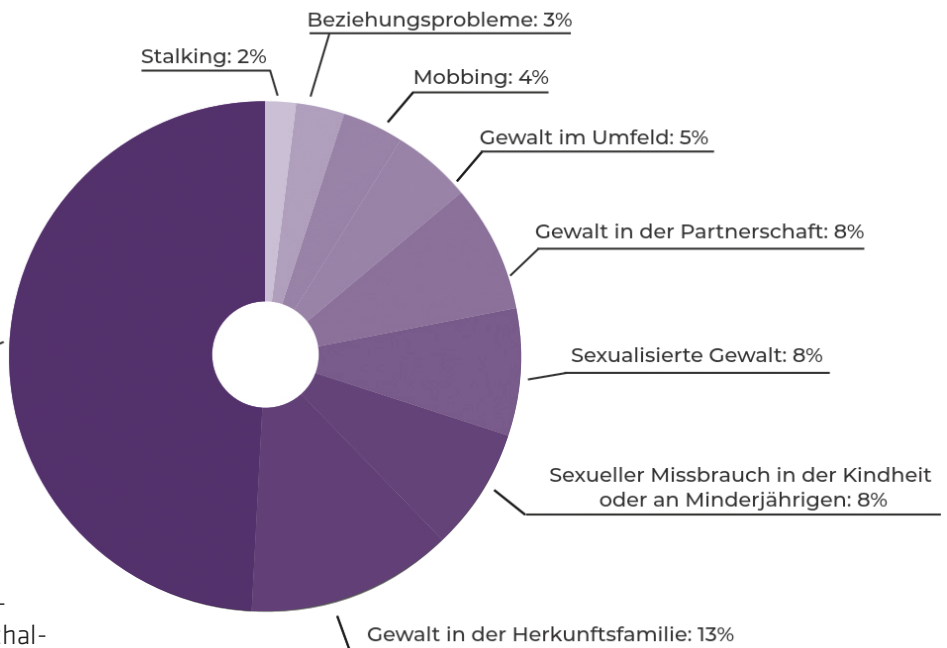


# HelpCh@t

für Frauen und Mädchen

Die Anliegen der Kontaktaufnahmen stehen immer in Verbindung mit einer Form von Gewalt.

Lebensführungsprobleme infolge von Gewalt: 49%



Ein kurzes Video, das zur Bewerbung des HelpChats auf den Sozialen Medien und der Website dient, wurde 2022 veröffentlicht. Mithilfe von regelmäßigen bezahlten Werbeschaltungen werden Frauen und Mädchen in ganz Österreich auf das Angebot aufmerksam gemacht.

- Website: [www.haltdergewalt.at](http://www.haltdergewalt.at)**  
Gemeinsam mit dem Social Media Auftritt fand auch ein neuer Webauftritt in Bezug auf die Website statt. Der Text der Website wurde vereinfacht, barrierefrei zugänglich gemacht, angepasst und aktualisiert und durch die Einbindung des Videos abgerundet.
- Analoge Werbemittel:**  
Die analogen Werbemittel (Flyer, Sticker, etc.) wurden ebenfalls dem neuen Webdesign angepasst. Beispiele für Postings auf Instagram und Facebook:

**HelpCh@t**  
für Frauen und Mädchen

Wenn dich jemand **gegen deinen Willen** anzüglich berührt oder dir gegenüber anzügliche Bemerkungen macht, ist es **sexuelle Belästigung.**

Hilfe gegen Gewalt

HelpChat  
[haltdergewalt.at](http://haltdergewalt.at)

Frauenhelpline  
0800 222 555

## Ausblick auf 2023

Aufbauend auf den Beratungserfahrungen der vorhergehenden Jahre werden für 2023 weitere Verbesserungen beim Beratungsangebot angedacht:

- Ausweitung des zeitlichen Beratungsangebots auf einen weiteren Vormittag in der Woche
- Öffentlichkeitsarbeit, Verbreitung und Bekanntmachung des Angebots
- Produktion eines weiteren Videospots
- Verstärkte Vernetzung, Austausch mit anderen OFF- und ONLINE- Beratungsstellen für Frauen, Mädchen und Kinder

Seit dem Jahr 2022 ist das HelpChat-Team stets darum bemüht, dass die Adresse des HelpChats [www.haltdergewalt.at](http://www.haltdergewalt.at) bundesweit in allen Broschüren der Beratungseinrichtungen, Zeitungen, Onlineforen, etc. vertreten ist. Im Allgemeinen soll eine stärkere Vernetzung mit den Einrichtungen in den Bundesländern forciert werden, da das Beratungsangebot in ländlichen Regionen deutlich geringer ist.



**URSULA GRESSENBAUER**  
**MARIA ROESSLHUBER**

Mitarbeiter:innen bei der Helpch@t - Onlineberatung  
<https://www.haltdergewalt.at/informationsstelle@aof.at>

# Digitale Selbstverteidigung gegen Cyberstalking

*Luise Görlach ist Autorin und Referentin für Digitale Selbstbestimmung, E-Didaktik und Datenethik. Sie bietet u.a. einen für Frauen\* mit wenigen technischen Kenntnissen konzipierte Workshop an, der über Datenspuren aufklärt und lehrt.*

Hurra hurra, die Digitalisierung ist da! Wir waren noch nie so vernetzt und hatten noch nie so viele Zugänge zu Wissen und Ressourcen. Im Netz können wir uns organisieren und auf unsere Arbeit aufmerksam machen, Zielgruppen erreichen und Informationen streuen. Dank moderner Technologien sind Online-Beratungsangebote Alltag geworden, was vielen Menschen erst den Zugang zu diesen Angeboten ermöglicht. Der digitale Raum stellt für marginalisierte Gruppen oftmals einen sicheren Ort zum Austausch und zur Vernetzung dar. Selbstorganisierte Hilfsangebote können genauso online beworben werden wie klassische Beratungsstellen Präsenz zeigen. Ebenso kann für die Thematik häusliche und sexualisierte Gewalt sensibilisiert und Betroffene entstigmatisiert werden.

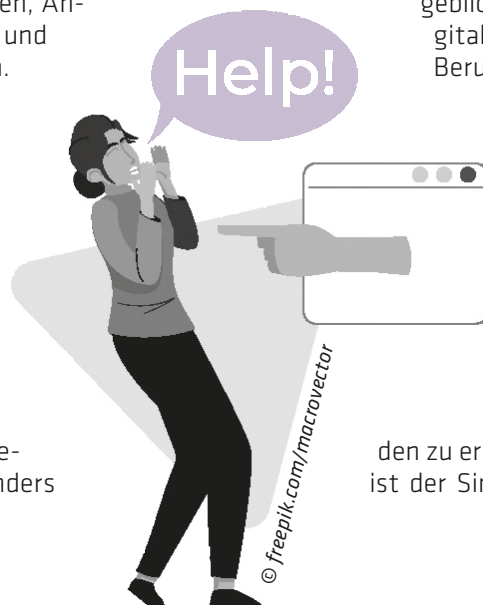
Doch natürlich gehen damit auch neue Bedrohungen einher, die uns aufgrund der Abstraktheit des digitalen Raums nicht immer bewusst sind. Digitale Mündigkeit bezeichnet ein Bewusstsein, das es in diesem Kontext zu stärken gilt. Das schließt sowohl das Bewusstsein um die eigenen Rechte im digitalen Raum mit ein, beispielsweise das Recht auf informationelle Selbstbestimmung oder das Recht am eigenen Bild. Ebenso umfasst es ein Verständnis der grundlegenden Unterschiede zwischen analogem und digitalem Raum. Stellen Sie sich vor, jemand würde Sie rund um die Uhr beschatten und akribisch jeden Ihrer Schritte dokumentieren, um diese später zu analysieren, Annahmen über Sie zu treffen und entsprechend zu behandeln. Das ist in etwa, was im digitalen Raum passiert, wenn wir uns dort ungeschützt bewegen. Bei jedem Klick, jeder Nachricht, jeder Eingabe in eine Suchmaschine hinterlassen wir Datenspuren. Das ist eigentlich bei jeder Anfrage mindestens unsere IP-Adresse neben einer Vielzahl anderer Daten. Unsere IP-Adresse ist aber besonders

wichtig, weil sie viel über uns verrät: zum Beispiel unseren ungefähren Standort. Das Verständnis und die Kontrolle unserer Datenspuren sind ebenfalls wichtige Aspekte digitaler Mündigkeit.

Mitarbeitende von Beratungseinrichtungen haben nun eine ganz besondere Verantwortung für verschiedene Arten von Daten: zum einen sollten Sie aus Selbstschutz Ihre eigenen persönlichen Daten schützen, denn auch Sie sind permanent mit einem gewissen Angriffsrisiko konfrontiert. Gleichzeitig stellen Sie die Schnittstelle zwischen Ihrer Einrichtung und den Daten der Betroffenen dar. Sie verwalten möglicherweise Datenbanken mit sensiblen Informationen Ihrer Klient:innen. Und in gewisser Hinsicht tragen Sie als Expert:innen auch die Verantwortung für die Daten der Betroffenen selbst und haben darauf Einfluss, indem Sie diese beispielsweise in Ihrer digitalen Mündigkeit und somit einem verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Daten stärken.

Sie werden also stetig Maßnahmen von Datenschutz (also dem Schutz personenbezogener Daten vor kommerzieller und behördlicher Überwachung) und von Datensicherheit (dem Schutz der Daten vor Verlust und kriminellem Missbrauch) ergreifen müssen.

Das ist eine Herausforderung in der heutigen Zeit, denn die meisten digitalen Dienste sind datenbasiert. Google, Meta, Amazon, Microsoft und Apple sind die maßgeblichen Mitgestaltenden der Digitalisierung unseres Privat- und Berufslebens, aber leider auch genau die Anbieter mit dem größten Datenhunger. Da alle mehr oder weniger große Anteile Ihrer Gewinne mit dem Handel von Daten machen, sammeln sie diese im großen Stil und bieten immer wieder neue Funktionen, um ein präziseres Profil von Nutzenden zu erstellen. Eine dieser Funktionen ist der Single-sign-on, bei welchem Sie





wegs zu sein und somit Gebrauch von Ihrem Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu machen. Die selben Tipps gelten auch für Ihre Klient:innen:

- offline: Kamera abkleben, keine Entsperrungsmuster/ PINS mit anderen teilen
- starke, einmalige Passwörter (am besten mit Passwort-Manager wie KeePass) für Laptop, Handy, Email besonders wichtig
- sicher Kommunikation (am besten per Signal oder Briar als Messenger und Jitsi oder BigBlueButton als Videoanrufstool)
- Einstellungen am Gerät: Berechtigungen für Zugriff auf Kamera, Mikrofon und Standort deaktivieren bzw. einschränken
- freie Software nutzen (z.B. Tor Browser oder Mozilla Firefox, zur Verschlüsselung VeraCrypt, als Office-Alternative Libre Office und Cryptpad)
- im privaten Modus surfen bzw. das Anlegen einer Chronik im Browser deaktivieren
- Browser-Erweiterungen: uBlock Origin, Privacy Badger, HTTPS Everywhere
- Suchmaschine: DuckDuckGo oder MetaGer

Zugang zu diversen Diensten über einen einzigen Account laufen lassen. Sie kennen das vielleicht von Google, wo Sie sich einmalig anmelden und dann die Suche, Maps, Gmail etc. bedienen können. Ihre Aktivitäten werden dabei in der Cloud gespeichert, wo alle Menschen, die Zugang zu Ihrem Account haben, Ihr komplettes Onlineverhalten einsehen können. Leider sieht es bei den anderen genannten Unternehmen ganz ähnlich aus: über Ihr Apple-Gerät sind Sie auffindbar, über Ihre Amazon Alexa abhörbar und per Teams 365 schicken Sie Ihre berufliche Kommunikation in die Microsoft-Cloud. Clouds kommerzieller Anbieter sind also mit Vorsicht zu genießen und zumindest von den großen Technologie-Unternehmen aus den USA auch nicht DSGVO-konform einsetzbar.

Doch die wachsamen Augen dieser Unternehmen verfolgen Sie überall im Netz und speichern alles mögliche an Informationen, was im schlimmsten Fall lebensgefährlich für Sie und Ihre Klient:innen werden kann. Hier sind also einige Tipps, um grundsätzlich datensparsamer im Netz unter-

Dies sind nur einige grundlegende Tipps besonders für Sie als Beratende. Technik und AGBs ändern sich leider schnell, also bleiben Sie da bitte ausdauernd. Eine erste praktische Übersicht zu Prävention und Intervention von Cyberstalking finden Sie auf [www.antistalking.haecksen.org/](http://www.antistalking.haecksen.org/)

Workshops für Betroffene und Multiplikator:innenschulungen sowie weitere Materialien und Links finden Sie auf [www.luisegoerlach.de](http://www.luisegoerlach.de)

Mein Buch „Digitale Selbstbestimmung: Jetzt!“ erscheint am 25.04.2023 im EMF Verlag.

## LUISE GÖRLACH

Autorin und Referentin  
für Digitale Selbstbestimmung,  
E-Didaktik und Datenethik  
[www.luisegoerlach.de](http://www.luisegoerlach.de)  
[l.goerlach@posteo.de](mailto:l.goerlach@posteo.de)



# Helden statt Trolle - präventives Bildungsangebot zur Hasskriminalität

**Hass, Fake News und Digitale Gewalt - gefährliche Herausforderungen für Gesellschaft und Demokratie**

*Christian Heincke ist Mitarbeiter bei „Helden statt Trolle“ einem Projekt des Landeskriminalamtes Mecklenburg-Vorpommern in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern und stellt das Präventionsprojekt folgend vor.*

Soziale Netzwerke wie Instagram, TikTok, Twitter oder YouTube sind neben den Messengerdiensten WhatsApp und Telegram fester Bestandteil der täglichen Kommunikation und aus unserem digitalen Leben nicht mehr wegzudenken. In diesen sogenannten Alltagsprogrammen werden neben öffentlichen Aufrufen zu Hass, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und sexualspezifischer Gewalt oft unüberlegt Meinungen als vermeintliche Fakten verbreitet. Diese zunehmend exzessive, enthemmte teilweise radikale Kommunikation fördert menschenverachtende, hetzerische und demokratiefeindliche Beiträge, die unser Leben maßgeblich beeinflussen und eine Gefahr im gesamtgesellschaftlichen Zusammenleben darstellt.

## Hate Speech und Fake News - Werkzeuge Digitaler Gewalt

Wenn wir von Hassrede als „Hate Speech“ sprechen, sind nicht nur Hasskommentare gemeint, sondern u.a. auch Bilder, Videos und Sprachnachrichten. Das Spektrum reicht von menschenverachtenden Bezeichnungen wie das „N-Wort“ bis zur Androhung oder Befürwortung von Gewalt gegenüber Gruppen oder Einzelpersonen. Fake News spielen in diesem Zusammenhang eine maßgebliche Rolle als entscheidendes Steuerungs- und

Lenkungsinstrument bei der Verbreitung von digitaler Gewalt. Gerüchte, Lügen und Falschnachrichten als Phänomene von Fake News lassen die Verbreitung von Hass und digitaler Gewalt im Netz als vermeintliche Argumentationsgrundlage sehr gefährlich werden.

## Mehr Heldinnen weniger Trolle

Seit 2016 ist „Helden statt Trolle“ ein Projekt des Landeskriminalamtes Mecklenburg-Vorpommern in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern zum Umgang mit Hate Speech und Digitaler Gewalt. Das Projekt soll helfen, die „politische Medienkompetenz“ in diversen Zielgruppen zu fördern. Politische Medienkompetenz meint in diesem Zusammenhang die Fokussierung auf polizeiliche Themen der Gewaltprävention und Mediensicherheit im Umfeld der Hasskriminalität sowie der gleichzeitigen Stärkung der Lebenskompetenzen. Das Programm von Helden statt Trolle als präventives Weiterbildungsangebot zielt daher auf die Stärkung von digitalen Kompetenzen und geht dabei gleichzeitig auf die individuellen Bedürfnisse der Zielgruppen ein.

## Ganzheitliches Bildungsangebot

Mit dem präventiven Bildungsprogramm des Landeskriminalamtes MV und der Landeszentrale für politische Bildung MV soll Radikalisierung verhindert und zugleich der Schutz vor politisch motivierter Gewalt im Internet erhöht werden.

Es gilt, geeignete Handlungsoptionen bereitzustellen, um verunsicherte Menschen systematisch auf die zunehmende Gefahr von Gewalt in Form von Hate Speech, Fake News und Cybermobbing vorzubereiten und angemessen darauf reagieren zu lassen.

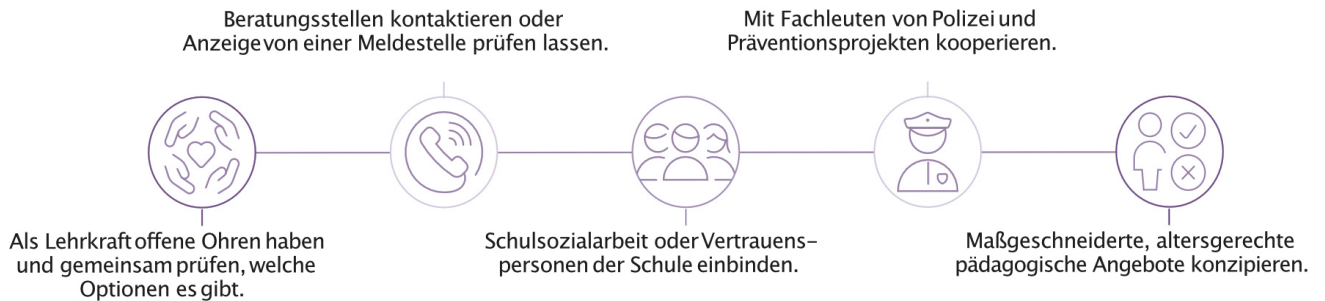


© Prävention - Helden statt Trolle, Krass gesagt? Hinterfragt! Landesprogramm



## HATESPEECH: Was tun?

#%&\*!



Hinweise für Bildungseinrichtungen

Quelle: Helden statt Trolle-Infografik, Die Medienanstalten – Jugendschutz- und Medienkompetenzbericht 22, Landesmedienanstalt MV, Dez. 2021

© Prävention - Helden statt Trolle, Krass gesagt? Hinterfragt! Landesprogramm

Ein erfolgreiches Aufklärungsangebot gegen Hate Speech und Fake News im digitalen Raum kann nur durch ein breites zivilgesellschaftliches Engagement im Fokus des lebenslangen Lernens möglich werden. Neben Fachkräften in der Schule sollen auch Berufstätige und Ältere vor Ort auf die Themen aufmerksam werden. Dafür bieten wir spezielle Weiterbildungsangebote an. Unsere Themenschwerpunkte in der reflektierten Auseinandersetzung mit digitaler Gewalt liegen u. a. in der Zuwanderungs- und Flüchtlingspolitik, Fremdenfeindlichkeit, sexualspezifischer Onlinegewalt, beim Rechtsextremismus und dem Umgang mit Fake News.

„Wir müssen gerade in Krisenzeiten, die sich ergebenden Chancen und Potentiale unserer Demokratie nutzen, um handlungssicher und widerstandsfähiger zu werden. Angst, Neid und Sorgen dürfen nicht die treibenden Kräfte im gesellschaftlichen Diskurs werden, da sie wie ein <Brandbeschleuniger> Digitale Gewalt fördert und unsere Gesellschaft massiv gefährdet. Zur Stärkung von Demokratie und Freiheit brauchen wir weniger Aktionismus, sondern mehr strategisches kompetenzgeleitetes Handeln.“

sagt Christian Heincke,  
pädagogischer Mitarbeiter im LKA MV.

### Literatur

- „Hate Speech und Fake News. 20 Fragen | 20 Antworten“ (2. Auflage, Dez. 2022) hier bestellen: <https://www.lpb-mv.de/nc/publikationen/detail/hate-speech-und-fake-news/>
- Faltblatt A4 Argumentationshinweise: [https://helden-statt-trolle.de/files/Dateien%20zum%20Download/Daran\\_denken\\_U4\\_pluspunkt\\_1\\_2019.pdf](https://helden-statt-trolle.de/files/Dateien%20zum%20Download/Daran_denken_U4_pluspunkt_1_2019.pdf)
- Programm-Webseite: <https://www.helden-statt-trolle.de>

### Bildungsmaterialien

Die Projekt-Webseite bietet neben Argumentationshilfen zum Umgang mit Hass und Fake News konkrete Tipps zum Selbstschutz. Für Lehrkräfte werden Unterrichtsmaterialien kostenfrei zum Download bereitgestellt. Von Berufsschullehrkräften wird insbesondere die Broschüre „Hate Speech und Fake News. 20 Fragen | 20 Antworten“ als Begleitmaterial im Unterricht verwendet. Darüber hinaus bietet Helden statt Trolle kostenlose Weiterbildungsveranstaltungen vor Ort sowie bundesweite Onlineworkshops für zahlreiche Zielgruppen an.

#### CHRISTIAN HEINCKE

Mitarbeiter bei „Helden statt Trolle“  
[www.helden-statt-trolle.de](http://www.helden-statt-trolle.de)





# Gewaltfrei in die Zukunft mit innovativer App

*Stefanie Knaab ist Projektleiterin bei Gewaltfrei in die Zukunft e.V. und entwickelte eine originelle App, die Betroffene bestärkt.*

**Gewalt  
frei**  
in die Zukunft

© Stefanie Knaab

In Deutschland ist Studien zufolge jede vierte Frau in ihrem Leben von körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren Partner betroffen. Durchschnittlich erleiden jede Stunde 13 Frauen physische Gewalt von ihrem (Ex-) Partner.

Häusliche Gewalt trifft Frauen unabhängig von ihrer finanziellen Situation, ihren kulturellen Zugehörigkeiten, ihrer Religion, ihrer Bildungs-, Einkommens sowie Alterszugehörigkeit. Um dieser Problematik entgegen zu wirken, müssen neue Zugänge zu Betroffenen geschaffen werden.

Gemeinsam mit interdisziplinären Akteur:innen und gefördert durch das Bundesministerium der Justiz haben wir einen innovativen neuen Zugang in Form unserer App-Lösung realisiert. Diese dient als Brücke zu den schon bestehenden Unterstützungseinrichtungen.

## **Funktionen der App**

Die App bietet, neben ihrer individuell anpassbaren Tarnung, eine niedrige Einstiegsschwelle, da die Nutzerinnen sich nicht zwingend persönlich einem Menschen anvertrauen müssen. Gleichzeitig steht die App rund um die Uhr und in den eigenen vier Wänden zur Verfügung. Neben einem Wegweiser, welcher soziale, juristische und soziopsychologische Informationen zur Thematik bietet, ist der innovative Ansatz der App u.a. das Gewalttagebuch, welches den Betroffenen die Möglichkeit gibt, die Gewalt (u.a. Verletzungen und Sachbeschädigungen) in Form eines verschlüsselten sowie gesicherten Protokolls mit Fotos und Berichten festzuhalten – diese dienen nicht nur zur Reflektion der Situation sondern auch zur gerichtsfesten Dokumentation, welche die Betroffenen nutzen können, wenn sie sich entschließen juristische Schritte zu gehen. Eine integrierte Netzwerkliste gibt den Betroffenen die Möglichkeit sich zu informieren, welche Hilfsstrukturen (Frauenhäuser, Fachberatungsstelle, Gewaltschutzambulanz) es in ihrer Umgebung gibt. Außerdem besteht für Betroffene die Möglichkeit, durch die Beantwortung von spezifi-

schen Fragen, Information angezeigt zu bekommen, welche für ihre Situation passend sind.

Gemeinsam mit einem fachlichen Begleitkreis, aus u.a. Expertinnen der Gewaltberatungs- und Hilfeeinrichtungen in der Region Hannover sowie aus Berlin, fakultativ ergänzt um Mitarbeitende aus Staatsanwaltschaft, Polizei, Landespräventionsrat, Jugendämtern und Rechtsmedizin, wurden alle Inhalte der App konzipiert und getestet. Die App wurde umfassend von Betroffenen begleitet und getestet und wird zur Zeit in zwei Standorten pilotiert (Hannover und Berlin).



Ab Oktober 2023 bis Ende 2026 wird das Projekt von dem Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert.

Ab 2024 soll die App in mindestens fünf Bundesländern flächendeckend implementiert werden.

Interessierte Bundesländer können sich zwecks einer Implementierung an den Verein Gewaltfrei in die Zukunft e.V. wenden.



© Stefanie Knaab

## **STEFANIE KNAAB**

Stefanie Knaab ist Projektleiterin bei Gewaltfrei in die Zukunft e.V.  
mail: [knaab@gewaltfrei-in-die-zukunft.de](mailto:knaab@gewaltfrei-in-die-zukunft.de)

# Informationen

## Evaluation zu häuslicher und sexualisierter Gewalt in MV

Im Sommer 2022 beschloss die Landesregierung in MV Gelder für den Doppelhaushalt 2022/2023 zur Verfügung zu stellen, um eine weitgefächerte Sozialforschung durchzuführen, die wegweisend für die Umsetzung der Istanbul-Konvention in MV sein soll.

Die Evaluation wird vom Rostocker Institut für Sozialforschung und gesellschaftliche Praxis RosiS durchgeführt. Ziel ist es, ein Gutachten zu erhalten, das zur Entwicklung einer landesweiten Gesamtstrategie zur Umsetzung der Istanbul-Konvention dienen soll. Schwerpunkt ist u.a. die Evaluation des Beratungs- und Hilfenetzes gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Die Evaluation wird insbesondere die Säulen Prävention und

Opferschutz in den Blick nehmen und mit einem breitgefächerten Konzept aus qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden vorgehen. Es ist beabsichtigt, die Forschung im Kalenderjahr 2023 durchzuführen und die Ergebnisse zu Beginn des Jahres 2024 zu präsentieren.



© ROSIS Rostocker Institut für Sozialforschung und gesellschaftliche Praxis

<https://rostocker-institut.org/>

**Rostocker Institut für Sozialforschung  
und gesellschaftliche Praxis e.V.**

## Weiterbildungsreihe digitale Gewalt MV

Am 24.11.2022 fand der digitale Fachtag zum Auftakt der Internationalen Woche gegen Gewalt an Frauen „Digitale Gewalt – Wissen und Hilfen für Betroffene geschlechtsspezifischer digitaler Gewalt“ statt, welcher vom Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Verbraucherschutz und der Landeskoordinierungsstelle CORA veranstaltet wurde.

Der Fachtag gab eine allgemeine Einführung ins Themenfeld und einen Überblick zum Forschungsstand digitaler Gewalt im Spektrum geschlechtsspezifischer Gewalt. Es wurden Projekte sowie Kampagnen des Landes, des Bundes sowie aus Österreich vorgestellt und Kompetenzen zur Stärkung der digitalen Selbstverteidigung vermittelt.

Am Ende blieb der Wunsch einzelne Aspekte zu vertiefen und an vermittelten Inhalten anzuknüpfen. Daher wird

es 2023 verschiedene Weiterbildungsangebote geben, die über die Landeskoordinierungsstelle CORA organisiert werden, um Expertise im Land zu unterstützen und aufzubauen.

Interessierte können sich ab Februar auf der Website der Landeskoordinierungsstelle CORA über Weiterbildungen und Workshops informieren und anmelden.



[www.cora-mv.de/aktuelles](http://www.cora-mv.de/aktuelles)

# Informationen

## **Frauenhauskoordinierung veröffentlicht Bericht**



© Frauenhauskoordinierung

Die Frauenhauskoordinierung veröffentlichte kürzlich eine Befragung von Bewohner:innen von Frauenhäusern zum Schutz vor digitaler Gewalt im Frauenhaus.

Die Gewalt über digitale Medien und Geräte von Betroffenen von häuslicher Gewalt nimmt zu und kann somit die Türschwellen der Frauenhäuser überschreiten. Diese zusätzliche Gefahr und Thematik von digitaler Gewalt im Frauenhaus wurde durch die FHK in den Fokus genommen.

„Für den Bericht wurden qualitative Interviews mit aktuellen und ehemaligen Frauenhaus-Bewohner:innen geführt. Der Bericht fokussiert aus der Betroffenenperspektive, was es braucht, damit Frauenhäuser auch Schutzräume vor digitaler Gewalt sind. Der Bericht entstand im Rahmen des FHK-Projektes Schutz vor digitaler Gewalt unter Einbeziehung der Datensicherheit im Frauenhaus“ (Website Frauenhauskoordinierung)

[www.frauenhauskoordinierung.de/  
arbeitsfelder/digitale-gewalt/  
bericht-bewohnerinnen-perspektiven](http://www.frauenhauskoordinierung.de/arbeitsfelder/digitale-gewalt/bericht-bewohnerinnen-perspektiven)

## Termine

**26.01.2023 · 16.00 bis 17.30 Uhr**

5-jähriges Jubiläum der  
Istanbul-Konvention  
in Deutschland  
digitale Veranstaltung Bündnis  
Istanbul-Konvention (BIK)

Anmeldung:  
[https://app.guestoo.de/public/event/  
2b1a5cdc-be2e-4336-a5a0-e0c06186084b](https://app.guestoo.de/public/event/2b1a5cdc-be2e-4336-a5a0-e0c06186084b)

**15.03.2023 und 29.03.2023**

Click für mehr Durchblick  
Sexuelle Gewalt mittels digitaler  
Medien – Herausforderung  
für Fachkräfte der Jugendhilfe  
Wildwasser Wiesbaden e.V.  
Fortbildungszentrum

Anmeldung:  
[https://wildwasser-wiesbaden.de/  
aktuelle-fortbildungen.html](https://wildwasser-wiesbaden.de/aktuelle-fortbildungen.html)

# Informationen



## **Projekt Was tun gegen geschlechtsspezifische digitale Gewalt? Eine Kooperation zwischen Fachberatung und IT des bff**

Im Rahmen des Projektes „InterAktion“ hat der bff eine Broschüre veröffentlicht, in der die wichtigsten Ergebnisse einer besonderen Kooperation zusammengefasst sind. „Ein Jahr lang hat der bff zwei Fachberatungsstellen dabei unterstützt, IT-Fachleute als Kooperationspartner zu gewinnen. Ziel war es, die Versorgung für Betroffene von Cyberstalking zu verbessern.

Stalking und andere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt haben immer häufiger digitale Komponenten. Zum Beispiel, wenn gewalttätige Partner ihren Freund:innen Passwörter abpressen, Mikrofone oder Standorttracker wie AirTags in ihren Taschen verstecken oder Spyware auf ihrem Smartphone installieren. In Fachberatungsstellen erhalten Betroffene Unterstützung, um sich aus der Gewalt zu befreien – Doch manchmal braucht es vertiefte IT-Kenntnisse, um den Bedroher endgültig aus dem Leben und den Geräten auszusperrern. Im Projekt InterAktion wurden Kooperationen zwischen psychosozialer Fachberatung und IT-Fachkräften als Lösungsansatz erprobt.“ (Website bff-aktiv-gegen-digitale-gewalt)

Die Broschüre zum downloaden:  
bff\_broschuere-interaktion\_kooperationen-zwischen-fachberatung-und-it.pdf  
pdf | 473,9 KiB

### **Was tun gegen geschlechtsspezifische digitale Gewalt?**

Kooperationen zwischen Fachberatung und IT als Lösungsansatz



© bff

[www.aktiv-gegen-digitale-gewalt.de](http://www.aktiv-gegen-digitale-gewalt.de)



# Informationen

## WOMEN IN THE DARK- aufruhr des Schweigens in Rostock



© Heidi Schneekloth

„Jede erhobene Stimme und die Kraft der Wiederholung ausgedrückter Verletzungen und Forderungen tragen zur Wahrnehmung und Sichtbarkeit gewaltgeprägter Lebenssituationen bei und stoßen individuelle und gesellschaftliche Wandlungsprozesse an. Ich hoffe, dass weitere Frauen aus dem Dunklen heraustreten, für ihre Rechte kämpfen und auch gehört werden.“

(Franziska Greber 2021)

In einem Township in Simbabwe nahm WOMEN IN THE DARK 2016 ihren Anfang. Jetzt war das internationale und partizipative Kunstprojekt in Rostock. Die Schweizer Künstlerin Franziska Greber gibt Frauen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen, Verletzungen, Hoffnungen und Forderungen mit rotem Permanent-Marker auf weißen Blusen zu schreiben. Mit den beschrifteten Kleidungsstücken schafft die Künstlerin raumgreifende Installationen, die sie – begleitet von Video- und Soundinstallationen, Fotos und Textbüchern – zur Ausstellung bringt.



© Sarah Kesselberg

I. n. r. Wenke Brüdgam (Landesgleichstellungsbeauftragte MV), Sarah Kesselberg (Landeskoordinierungsstelle CORA), Eva-Maria Kröger (Oberbürgermeisterin Rostock), Franziska Greber (Künstlerin), Jacqueline Bernhardt (Justizministerin MV), Antje Krüger (WOMEN IN THE DARK Deutschland e.V.)



Die Verbindung von Kunst und Menschenrechten, sei für sie ein Schlüssel gewesen, sagt Franziska Greber – ein Schlüssel zu neuen Wegen, um den Erfahrungen von Frauen eine Stimme, eine Form und einen Raum zu geben.

2021 war die Ausstellung in der Münchner Pinakothek der Moderne zu erleben. In Rostock war sie im Foyer des Rathauses Rostock und in der Hochschule für Musik und Theater zu erleben.

WOMEN IN THE DARK Rostock war eine Veranstaltung von CORA – Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in MV in Kooperation mit dem Rostocker Frauenkulturverein Die Beginen unter Schirmherrschaft des Ministeriums für Justiz, Gleichstellung und Verbraucherschutz MV.



Sarah Kesselberg (li.) und Franziska Greber (re.)

© Heidi Schneekloth

## Empfehlungen

Seit Jahren ist ein Anstieg an Beratungsfragen zu geschlechtsspezifischer digitaler Gewalt zu verzeichnen. Gemeinsam mit Nivedita Prasad, Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin veröffentlichte der Verband 2021 ein umfassendes Grundlagenwerk zu geschlechtsspezifischer digitaler Gewalt.

Buch: Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung - Formen und Interventionsstrategien.

Broschüre zum Bestellen über den Bff:  
csm\_22-11-29\_Titelbild-Bericht-BewohnerInnen-Perspektive\_a7757e89a5

**bff** © bff

FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.



© frauen-gegen-gewalt.de

# Wenke Brüdgam

*Landesgleichstellungsbeauftragte in Mecklenburg Vorpommern*



Mit Beginn und für die Dauer der 8. Legislaturperiode des Landtags Mecklenburg-Vorpommern wurde Wenke Brüdgam zur Landesbeauftragten für Frauen und Gleichstellung der Landesregierung ernannt. Ihre wichtigste Aufgabe ist es Gleichstellung in allen Politik- und Handlungsfeldern als Querschnittsaufgabe zu verankern. Deshalb möchte Wenke Brüdgam in ihrer Amtszeit ein ressortübergreifendes gleichstellungspolitisches Rahmenprogramm aufstellen, realisieren und evaluieren. Unter breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft sowie von Vereinen, Verbänden und Institutionen will sie herausfinden, was Mecklenburg-Vorpommern bei der Gleichstellung braucht und welche besonderen Anforderungen es gibt. „Durch ihre langjährige Tätigkeit und Erfahrung

ist sie bestens vertraut mit den gleichstellungspolitischen Strukturen im Land und zudem sehr gut mit allen Akteurinnen und Akteuren vernetzt.“, so die Gleichstellungsministerin Bernhardt bei ihrem Amtsantritt. Bereits in ihrem Studium der Politikwissenschaften setzte sie ihre Schwerpunkte in der Gleichstellungspolitik, dem Gender Mainstreaming sowie dem Feminismus. Und auch in ihren politischen Ämtern hat Wenke Brüdgam ihr Augenmerk auf die Gleichstellungsarbeit gelegt. Als Projektreferentin beim Landesfrauenrat und in ihrer Funktion als Gleichstellungsbeauftragte der Hansestadt Rostock konnte sie ihr Wissen und ihr Netzwerk kontinuierlich auf- und ausbauen.

*„Wir leben in einer Zeit, in der viele Errungenschaften der Emanzipation zurückgedrängt wurden. Die Fälle häuslicher Gewalt haben in der Pandemie genauso zugenommen wie die finanziellen Sorgen von Familien und Alleinerziehenden, noch immer finden wir zu wenige Frauen in Führungspositionen und es scheint vieles zu geben, was wichtiger erscheint als bessere Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, dass diese Zeit auch ein Aufbruch sein kann und uns neuen Schwung zu geben vermag. Gleichstellung ist kein Luxusthema, sie stellt die Grundlage unseres Zusammenlebens in einer modernen, gerechteren und familienfreundlichen Gesellschaft dar.“*

Mit diesen Worten trat Wenke Brüdgam ihr Amt an. Diese Überzeugung ist auch nach einem Jahr noch Triebkraft ihres Wirkens.

## WENKE BRÜDGAM

Landesbeauftragte für Frauen und Gleichstellung der Landesregierung  
Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Verbraucherschutz  
Mecklenburg-Vorpommern  
Puschkinstr. 19-21  
19055 Schwerin  
Tel.: 0385 588-13060  
Email: landesbeauftragte.gleichstellung@jm.mv-regierung.de

# CORAktuell

## Herausgeber:

STARK MACHEN e.V. Rostock  
Ernst-Haeckel-Str. 1, 18059 Rostock | Tel. (0381) 44 030 77 | [www.stark-machen.de](http://www.stark-machen.de)

## Redaktion:

Ulrike Bartel | Sarah Kesselberg  
Tel. (0381) 40 10 229 | [cora@stark-machen.de](mailto:cora@stark-machen.de)

## Satz und Druck:

Altstadt-Druck, Rostock

CORAktuell erscheint unregelmäßig ein- bis zweimal im Jahr.

## Hinweise zum Datenschutz

Sie erhalten den Fach-Informationsdienst CORAktuell, weil Sie sich für den Erhalt bei uns angemeldet haben. Wenn Sie die CORAktuell nicht mehr erhalten möchten, senden Sie uns bitte eine E-Mail mit dem Betreff „CORAktuell abmelden“ an [cora@stark-machen.de](mailto:cora@stark-machen.de). Beachten Sie bitte auch unsere aktuellen Hinweise zum Datenschutz und zu Ihrem Widerrufsrecht unter [www.stark-machen.de/index.php/impressum/datenschutz](http://www.stark-machen.de/index.php/impressum/datenschutz)



Unter:  
[www.cora-mv.de](http://www.cora-mv.de)  
können Sie alle  
Ausgaben  
herunterladen.